

## Sieh, der Nebel löst sich auf – die Sonne begleitet uns durch den Tag!

Zu sechst stimmen wir uns ein im Bachbett des Mutzbach am Ausgang des Tals. Energetisch gespürt stehen wir da mitten im Wasser – in der physischen Realität reißt der Mutzbach ab und zu mit seinem Hochwasser Bäume und Geröll zu Tal. Daher soll hier unten ein begrünter Damm entstehen, der erlaubt, wenn es nötig ist, Wasser und Schwemmmaterial zurückzuhalten.

Zum Einstimmen spüren wir die Präsenz GAIAs in unserem Bauchraum und öffnen uns für die Kommunikation mit ihren Wesen. (Inspiziert von der Lebensnetzmeditation: [http://lebensnetz-geomantie.de/Meditationen/2016\\_09\\_DE.pdf](http://lebensnetz-geomantie.de/Meditationen/2016_09_DE.pdf)) Jede/r von uns nimmt einen Stein oder ein Holz mit von hier, durchtränkt es mit seiner/ihrer Liebe, um es im oberen Teil des Tals wieder in die Natur zurückzugeben, wenn es an der Zeit ist. So unterstützen wir die Verbindung von unten nach oben.

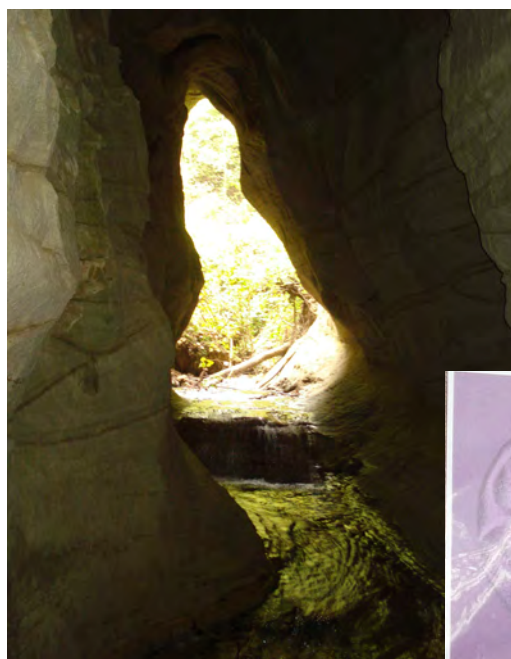
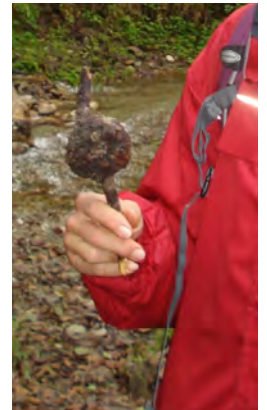


Ganz verzaubert werden wir von der zarten, webenden Elfenwelt im Sumpfgas. Etwas weiter oben weitet sich das Tal, wird wilder und immer dichter bevölkert von Elementarwesen. (Tautropfenbild)

Als Tautropfen fühlt sich eine Teilnehmerin und hört eine männliche Stimme sagen: „Willkommen“. Sie versteht, dass wir uns verlangsamen müssen, um wahrnehmen zu können. „Saatgut“ – das ist nun eine Frauenstimme aus dem Dickicht, das ein Netzwerk bildet, in dem wir uns sehr wohlfühlen können. Jemand kommt in Kontakt mit einer Präsenz, die von oben herunterstrahlt und für die ganze linke Talseite zuständig ist.

„Schön, bisch do – chum zu üs – nimms lockerer“ so vertraute Töne gelten Ruth und zaubern ihr grad ein Lächeln ins Gesicht. Sie pflegt und hegt diesen Ort seit Jahren und hat zusammen mit Pro Natura und der Gemeinde Seeberg dafür gesorgt, dass als Ausgleich für die Dammbauten im unteren Teil, hier oben die beiden Biotope in den nächsten Jahren instand gestellt und künftig so gepflegt werden, dass sie nicht mehr verlanden und austrocknen. Das trägt viel zu der vielfältigen Flora und Fauna hier bei.

Auf dem Vormarsch ins Tal ist auch der japanische Knöterich. Er droht die einheimischen Gewächse zu verdrängen. Wir beschließen, sein „Asylgesuch zu behandeln“: Einige bauen dafür eine imaginierte Brücke zwischen Ost und West, analog zur geschwungenen, lichten Form des Knöterichs. Andern scheint es wichtig, die einheimischen Gewächse in ihrem Wuchs zu bestätigen und ein Bild der Coexistenz zu kreieren.



Hier hat sich der Zufluss zum Mutzbach durch den Sandstein hindurchgefressen.

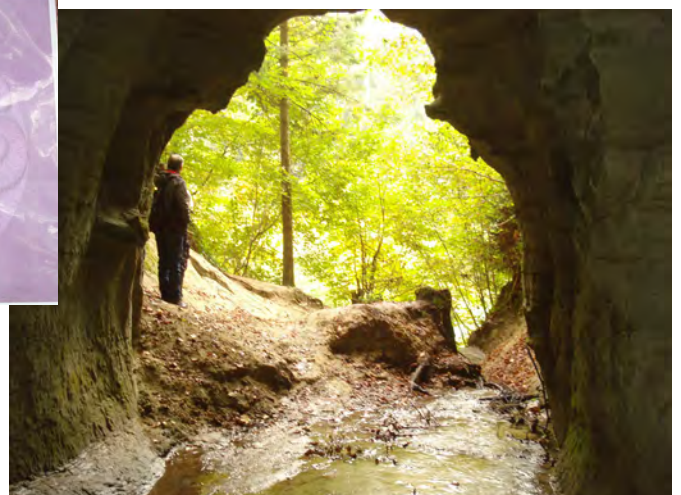
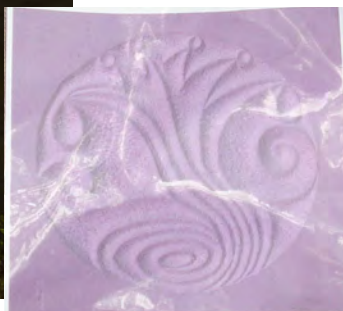
Wasser und Erde sind hier präsent.

Mit dem Kosmogramm für **die Freiheit des Wassers (Barbara Büttinger)**

in unserer Mitte

atmen wir mit unserem ganzen Körper Wasser als mitfühlendes, liebendes Wesen ein und Liebe für GAIAs Schöpfung aus.

Davon werden wir alle ergriffen!





Aus intensiv gefühlter Teilhabe an Allem entsteht eine Analogie zwischen dem Durchbruch und dem menschlichen Verdauungssystem von Mund bis After.

„Fliesse mit den Veränderungen“ – sowohl fürs Tal (bevorstehender Dammbau)  
als auch für einen selbst, wenn man ins „Stocken und Bocken“ gerät –  
so umschreibt eine andere Teilnehmerin ihre Erfahrung.

Jemand steht in einer Kathedrale aus Erde und Wasser,  
wird selber ganz aufgefüllt mit Wasser und gibt seine Liebe mit bis in den Ozean.

Eine Teilnehmerin wird vom Wesen des Wassers in eine viel feinere Schwingung versetzt  
und mit einem tiefen Glücksgefühl verbunden begreift sie auf neue Weise,  
dass alles in Wirklichkeit viel schwingender und bewegter ist, als wir es gewöhnlich anschauen.



Auf einmal springen uns die vielen verschiedenen Fließformen des Wassers in die Augen vom senkrechten Fall bis zum geäderten Sand auf der fast horizontalen Steinplatte. Unser Weg führt uns noch an unzähligen Quellen vorbei, die wir grüssen und segnen.



Zufrieden und erfüllt dürfen wir uns bei Ruth  
an einen reich gedeckten Tisch setzen:  
Zeit der Ernte, Zeit der Fülle –  
von der Kürbissuppe über Käse,  
Apfelkuchen bis zum Zigerchrosi.  
Mmmh – Danke Ruth!  
Claudia Böni Glatz